

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

19.5.1882 (No. 60)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937447)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreizehnlige Corps-
seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Silber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,

Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 60.

Oldenburg, Freitag, den 19. Mai.

1882.

Die Monopolvorlage im Reichstage.

II.

Am Sonnabend hat der Reichstag die Monopolvorlage mit 162 gegen 121 Stimmen einer aus 28 Mitgliedern bestehenden Kommission überwiesen, nachdem in dreitägiger Verhandlung alle Gründe für und gegen das Monopol in mehr als erschöpfender Weise vorgetragen worden waren. Die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung bildeten das Gros derjenigen, die für sofortige zweite Beratung im Plenum stimmten, wobei zweifellos die Vorlage einfach abgelehnt worden wäre. Die Verweisung der Vorlage an eine Kommission bedeutet indessen auch nichts weiter, als eine mildere Form der Ablehnung. Die Gegner des Monopols, die für Kommissionsberatung stimmten, thaten dies offenbar nur in der Absicht, die Vorlage genau zu prüfen, alle Einzelheiten, vor allem die aufgestellten Berechnungen einer eingehenden Kritik zu unterziehen und dadurch das Monopolprojekt auch für die Zukunft aussichtslos zu machen. Wie weit das gelingt, läßt sich heute noch nicht sagen; denn so viel auch während der drei Beratungstage im Hause über die Sache gesprochen worden ist, so bewegte sich die Diskussion, wie das ja bei der Generaldebatte nicht anders möglich ist, doch nur um das Prinzip. Der Kommission liegt nun die sorgfältigste Vorprüfung ob, sie bereitet die zweite Beratung im Hause vor, deren Ergebnis nicht im mindesten zweifelhaft ist. Die dreitägige Debatte hat die Thatsache klargestellt, daß von einer Annahme des Monopols in diesem Reichstage nicht die Rede sein kann; ob in einem andern, mag dahingestellt sein. Jedenfalls aber müßten die Gründe für das Monopol erst noch kräftiger werden und die Abneigung weiter Volkstheile sich mindern.

Man hat herausgerechnet, daß bei der zweiten Lesung im Ganzen nur etwa 80 Stimmen, also ein Fünftel, für das Monopol stimmen würden.

Nun hat in der Montagsitzung der Abg. Windthorst den Vorschlag gemacht, die Monopolvorlage-Kommission und eine Kommission für Vorberatung der Kranken- und Unfallversicherungsvoorträge in Permanenz zu erklären, so daß dieselben weiter tagen, auch wenn der Reichstag sich bis zum Herbst vertagt. Die Regierung hat sich dazu noch nicht erklärt, von den Rednern der Linken ist aber energisch Protest gegen diesen Vorschlag erhoben worden, weil dadurch die Vorlagen verschleppt würden. Ein Beschluß wurde am Montag noch nicht gefaßt.

Die Lage in Aegypten.

Die Dinge in Kairo scheinen gegenwärtig auf jener Stufe der Entwicklung angelangt zu sein, die unmittelbar zur Entscheidung führt. Der Vizekönig ist Gefangener im eigenen Lande, gefangen gehalten von Ministern, die ihm eine Soldatenrevolte aufgedrängt haben. Für den Vizekönig Tewfik selbst wird sich keine Großmacht erheben; das Interesse der letzteren ist ausschließlich die Ordnung in Aegypten autrecht erhalten zu sehen, damit das Land seinen schweren finanziellen Verpflichtungen nachkommen kann und der Verkehr auf dem Suezkanal nicht gestört wird. Ob der Mann, der in Aegypten die Ordnung aufrecht erhält, Tewfik oder Arabi Bei heißt, ist so ziemlich Nebensache.

Da nun die Gefahr aufs Höchste gestiegen ist, da Arabi Bei sogar die Unvermeidlichkeit eines Bürgerkrieges betont hat, so ist die Einigkeit zwischen England und Frankreich (den an Aegypten zumeist interessierten Mächten) schneller hergestellt worden, als dies den Herren Diplomaten mittels ellenlanger Depeschen und all' dem langweiligen Apparat der hohen Postilil möglich gewesen wäre. England und Frankreich haben schleunigst eine Anzahl von Kriegsschiffen nach den Nilmündungen beordert und wahrscheinlich sind die Panzerkolosse dorthin bereits angefahren.

Kommt es trotz der Abwiegungsanstrengungen zum Bürgerkrieg in Aegypten, so werden wahrscheinlich französische Truppen das Land besetzen und englische Kriegsschiffe den Hafen von Alexandria sperren.

Tagesbericht.

Der Kaiser bietet jetzt wieder ein Bild der Verjüngung. Es war am Montag Morgen 10 Uhr für die Hunderte, schreibt man aus Berlin, welche seiner Ankunft von der Stadt her nach dem Tempelhofer Felde an der Belle Alliance-Brücke harrten, ein herzerfreuender Anblick, als der Kaiser in seiner offenen Equipage, den Prinzen Radziwill an seiner Seite, herannahte. Von beiden Seiten des Rondels her zogen die Bataillone des Kaiser Alexander-Regiments mit klingendem Spiele zur Stadt hinaus, während der Kaiser in seinem Wagen an ihrer Linie entlang rollte. Mit lebhafter Freundlichkeit erwiderte der Kaiser die Grüße des Publikums und betrachtete sich aufmerksam seine Reihern. Die Geburt des Urenkels scheint ihn förmlich verjüngt zu haben. Trotz Kälte und theilweisem Hagel und Regen hielt übrigens Seine Majestät auf dem Exercierfelde aus und nahm die Besichtigung der Gardepioniere, der Gardeschützen und des Alexander-Regiments mit gewohnter Gründlichkeit vor.

Dem Kaiser Wilhelm sind aus Anlaß der Geburt seines Urenkels aus allen Theilen des Landes von Privaten und Korporationen die herzlichsten Glückwünsche zugegangen. Dieselben haben, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, das Herz des Kaisers auf das freudigste berührt.

Das Befinden der Prinzessin Wilhelm von Preußen und des jungen Prinzen ist ein so befriedigendes, daß die Aerzte keine Bülletins mehr veröffentlichen.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers sind leider ungünstig. Die neuralgischen Schmerzen haben wieder so stark zugenommen, daß der Fürst außer Stande ist, zu gehen oder auch nur zu stehen. Mindestens eine Woche noch wird er an das Bett gefesselt sein.

Oesterreich. Nicht genug an dem immer noch nicht ganz beendeten Aufstande in Südbalmanien erwachen der habsburgischen Monarchie weitere Besorgnisse aus den panslawistischen Umtrieben in Bulgarien, die in der Reise des Fürsten Alexander nach Petersburg neue Nahrung fanden. Um sich über diese Agitationen genauer zu unterrichten, hat die österreichische Regierung sich entschlossen, einen politischen Agenten nach Sofia abzuschicken, aus dessen an Ort und Stelle gewonnenen Beobachtungen sie Material zur Beurtheilung der Sachlage, beziehungsweise zu weiteren Entschlüssen gewinnen will.

England. Die Regierung empfing durchaus glaubwürdige Berichte über neue fenische Mordanschläge gegen hochgestellte Personen in London, weshalb jetzt alle Minister, der Prinz von Wales und mehrere andere Personen eine besondere Schimpolizei zur Bewachung erhielten.

Rußland. Die kaiserliche Familie ist am Sonnabend Nachmittag von Gatschina nach Peterhof übergesiedelt.

Aegypten. Die ägyptische Krisis nimmt einen geradezu komischen Ausgang. Das ägyptische Ministerium ist vor dem Rhedive erschienen und hat reumüthig um Verzeihung gebeten und da es versprochen hat, artig zu sein, hofft es, daß die angeordnete Strafe, das Erscheinen der westmächtlchen Geschwader, nicht appliziert werden wird. Einweilen bleibt die Geschichte also beim Alten. Der Rhedive wagt es nicht, die Leute aus Amt und Würden zu entfernen, die soeben auf seine Abjektivung hinarbeiteten. Im Orient, wo man gewohnt ist, daß eine mißlungene Aufschmung den Kopf kostet, wird man in dem Verfahren des Rhedive ein Zeichen großer Schwäche erblicken.

3

Entlarvt.

Criminalnovelle von Reinhold Ortman.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als er mit dem Franzosen unten im Wagen saß und eine von dessen vorzüglichsten Havannacigarren angezündet hatte, gab er sich alle erdenkliche Mühe, freundlich zu sein, und begann eine Unterhaltung, deren Zweck sein sollte, den Marquis über dessen Beziehungen zu der Gräfin ein wenig auszuforschen. d'Hervilly aber wußte mit der Stätte eines Nats allen noch so verblümt und geschickt gestellten Fragen auszuweichen, so daß Braunsfels zu der Ueberzeugung kommen mußte, daß er es hier mit einem Manne zu thun habe, dessen diplomatischer Schlaubeit selbst seine juristischen Schwachzüge nichts anhaben konnten.

Man war vor dem feinsinnigen Hotel angekommen, in welchem der Marquis logirte. Nach einem freundlichen Abschiedsgruß sprang derselbe aus dem Wagen und der Affessor hörte noch, wie er im Vestibule dem Portier befahl, ihn um acht Uhr Morgens wecken und zu dieser Stunde ein Reitpferd satteln zu lassen. Dann legte er sich in die Kissen des Wagens zurück und hing seinen eigenthümlichen Gedanken nach.

II.

Die zahllosen Lichter und Gasflammen im Salon des Lauenfeld'schen Palais waren allmählig erloschen und die tiefe Stille der Nacht breitete sich langsam über die dunkle Steinmaße aus, die eben noch von Musik und Frohsinn widerhallte. Nur in dem linken Seitenflügel des Gebäudes, dessen letzte Hälfte in dem umfangreichen, parkartigen Garten stand, welcher zu der Besichtigung gehörte, schimmerte noch gedämpftes Licht durch die dichten Vorhänge zweier im Parkterreßchoß belegener Fenster.

Hierher hatte die Gräfin während der Sommermonate ihr Schlafgemach verlegt, und die trotz der ziemlich vorgerückten

Jahreszeit außerordentlich mit Bitterung hatte ihr noch keine Veranlassung gegeben, einen geschickteren Theil des Hauses aufzusuchen.

Auch die heutige, bereits mehr als zur Hälfte verfllossene Nacht war so lau und herrlich, als befände man sich in der Mitte des August. Die kalben Strahlen des Vollmondes zitterten um die schon zur Hälfte ihres Blätterreichtums beraubten Zweige und Aeste der gewaltigen Baumriesen, welche den alten wohlgepflegten Garten schmückten, und die Luft war so würzig und kristallklar, daß es eine wonnige Erfrischung sein mußte, die heiße, von dem rauschenden Treiben der Gesellschaft angegriffene Stirn in dem reinen Aether zu baden.

Diese Empfindung schien auch die junge Gräfin Lauenfeld zu theilen, denn nachdem sie in ihrem Boudoir die elegante Gesellschaftsoilette mit einem leichten Negligé vertauscht und die Kammerjungfer mit dem von dem schlafbefangenen jungen Mädchen sehr freudig entgegengenommenen Befehl entlassen hatte, sich zur Ruhe zu legen, lästete sie den Vorhang eines der nach dem Garten hinausgehenden Fenster, öffnete dasselbe und ließ sich die frische Nachtlust voll ins Gesicht strömen.

Wenn einer von den vielen Gästen, welche dieses Gesicht soeben in Glück und Lebenslust hatten strahlen sehen, dasselbe jetzt hätte beobachtet können, er würde wahrlich erschreckt zurückgefahren sein vor dem geisterhaften Ausdruck, den dasselbe angenommen. Ein fast an Verzweiflung grenzender Schmerz malte sich in den marmorblassen Zügen, sprach aus den plötzlich all ihres Glanzes beraubten Augen, und das leise Zittern, das zuweilen über die anmuthige Gestalt zuckte, ließ erathen, daß auch ein anderes Gefühl, das Gefühl der Angst, diesem jungen schönen Weibe die Wohltat des Schlummers raubte. Wohl eine halbe Stunde mochte sie regungslos dagestanden und in die Nacht hinausgestarrt haben, in dem weißen Gewande einem herrlichen Marmorbilde vergleichbar. Nur ein einziger Gedanke

schien es zu sein, der ihre Brust erfüllte, denn wenn sich von Zeit zu Zeit die feinen Lippen bewegten, so klang immer nur ein Leises: „Er muß fort!“ zwischen den elkenbeinweißen Zähnen hervor. „Er muß fort, um jeden Preis, und er wird gehen, denn auch ich habe Mittel in den Händen, um ihn zu verderben!“

Diese Worte, welche die Gräfin kaum hörbar vor sich hingemurmelt hatte, schienen ihr eine gewisse Beruhigung zu gewähren; sie wendete sich vom Fenster weg und trat, ohne dasselbe jedoch zu schließen, zu einem an der gegenüberliegenden Wand stehenden Damenschreibtische von merkwürdiger Arbeit. Ein leichter Fingerdruck auf eine verborgene Feder öffnete eines der Fächer und ließ eine kleine mit Silber beschlagene Schatulle von Ebenholz sichtbar werden, deren Inhalt mit dem von der Gräfin bei ihrem Selbstgespräch angedeuteten Mitteln jedenfalls in irgend welcher Verbindung stehen mußte, denn es glitt wie ein Lächeln matten Triumphes über ihre sorgenvollen Züge, als sie aus der Tasche des Nachtgewandes einen kleinen Schlüssel hervorholte und das Kästchen öffnete. Mit dämonischem Aufleuchten ruhten ihre Augen auf einem zusammengebundenen Päckchen von Briefen, die neben verschiedenen kleinen, sorgfältig in Seidenpapier eingeschlagenen Gegenständen den Inhalt der Schatulle ausmachten, und ein höhnisches Lächeln zuckte beim Betrachten der zierlichen Schriftzüge um ihre feingeschnittenen Mundwinkel.

Höhnischer und teuflischer aber war der Ausdruck eines Gesichtes, das ihrer weißen Schulter in diesem Augenblick so nahe war, daß sie die heißen Athmenzüge hätte fühlen müssen, des Gesichtes ihres ungeladenen Besuchers von der heutigen Soirée — Gaston d'Hervilly. — Langsam, leise und vorsichtig, wie eine deutungsrige Katze, hatte sich in demselben Augenblicke, wo die Gräfin das Fenster verließ, die schlanke Gestalt des Franzosen aus dem Dunkel der Bäume losgelöst mit unhörbaren Schritten dem Hause zuzudecken. Einen Augenblick hatte sein dunkler Kopf, verborgen durch die seiden n

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Accessiten Düvelius vom 15. Mai d. J. an zum Amtsauditor zu ernennen und denselben dem Secretariat des Staatsministeriums, Departement des Innern, zur Hülfsleistung zuzuweisen.

Mit der gestern Abend im Saale der Union stattgefundenen **4. Abendunterhaltung für Kammermusik** hat bei uns die lehrwunderliche Concert-Saison ihren endgültigen Abschluß gefunden. Dieser vierte Abend war wieder ein äußerst genussreicher. Allerdings waren es auch nur erlauchte Geister, welche das Scepter führten, und zwar Vater Haydn („Trio“, G-dur, Nr. 1), der gewaltige Tonrieße Beethoven („Sonate“, A-dur op. 68) und der lebenswürdige Mendelssohn-Bartholdy („Trio“, D-moll, op. 49). Die Herren ausführenden Hofkapellmeister A. Dietrich, Hofmusiker F. Schärnack und Kammermusiker W. Kufferath brachten die genannten Compositionen in vollendetster Weise zu Gehör, wofür ihnen denn auch Seitens des enthusiastischen diesmal besonders zahlreich erschienenen Auditoriums der wohlverdiente Applaus in reichem Maße gespendet wurde. Auch uns sei noch verstatet, an dieser Stelle unserer großen Freude Ausdruck zu geben über die gehaltenen genussreichen Stunden, welche uns jene vier Abendunterhaltungen im Laufe des letzten Winters bereitet haben. An den Verlust des sel. Engel, der die erste der vier letzten Abendunterhaltungen noch mitspielte und seit Jahren die eigentliche Seele der bei uns zur Ausführung gelangten Kammermusiken war, darf man nicht denken. Um ihn an solchen Abenden ganz zu vergessen, dazu wird es noch mancher Jahre bedürfen. Schließlich sei den Herren Dietrich, Schärnack und Kufferath für die äußerst rühmlichen Durchführungen der letzten drei Abendunterhaltungen die uneingeschränkteste Anerkennung gezollt und aufrichtigst gemeinter Dank hiermit dargebracht. Auf Wiedersehen im nächsten Winter!

Das am Markt belegene, sich jetzt im Umbau befindende früher v. Freitag'sche Haus wird von dem jetzigen Besitzer, Herrn Hofbaumeister Schnitger, in den untern Räumen in **drei Läden** umgewandelt, während im obern Stock Wohnungen hergerichtet werden. Der erste dieser drei Läden, und zwar derjenige, welcher an Uhrmacher Wiebking's Haus grenzt, ist bereits vermietet und soll schon gegen November bezogen werden. In diesem Laden, für welchen die Jahresmiete die Kleinigkeit von 1650 Mark beträgt, wird ein großes Manufacturwaarengeschäft etablirt werden. Dieser Geschäftszweig muß doch bei uns noch allerlei Geld abwerfen.

In der am 15. d. Mts. abgehaltenen Versammlung von **Textilfabrikanten** wurden die erhaltenen Auskünfte, soweit sie das Versmann'sche Patent betreffen, den Anwesenden mitgeteilt. Ein Schreiben des deutschen Generalconsuls besagt, daß in England Handelsfreiheit besteht und Einfuhrconcessionen mit Ausschluß jeder anderen Concurrenz überhaupt nicht bekannt sind. Ein weiteres Schreiben (officiell) des Patent-Amtes in London besagt, daß Dr. Versmann um ein Patent auf Verbesserung in der Bereitung und Anwendung von Moostorf nachgesucht hat, dasselbe jedoch bis auf den heutigen Tag, weil verschiedentlich Protest erhoben, nicht erteilt ist. Die Anwesenden beschloßen ebenfalls Protest zu erheben und zwar mit Rücksicht darauf, daß Textilstoff ein Naturproduct und kein Kunstproduct ist und Dr. Versmann weder Erfinder noch erster Einführer ist. Es kann also ruhig weiter nach England exportirt werden, so unlieb es dem Herrn Dr. Versmann auch sein mag und ist es volle Unwahrheit, wenn man behauptet, genannter Herr sei im Besitze eines Einfuhrpatents. Weiter wurde in der Versammlung beschloßen, in Verbindung zu beliben, um die Interessen der neuen Industrie wahrzunehmen

und zuweilen eine Versammlung abzuhalten, um die gemachten Erfahrungen gegenseitig auszutauschen.

Lamberti-Stiftshaus. Am letzten Montag ist der Bauplatz von den beiden Baumeistern, den Herren Schnitger und Wempe, in Gemeinschaft mit den beiden Mitgliedern der Barcommission, Herren Deters und Garnholz, festgesetzt. Gemäß der vom Stiftungsvorstande mit Genehmigung der städtischen Abtheilung des Kirchenraths getroffenen Bestimmung kommt die Westfront des Hauses 30 Fuß vom Graben an der Alexanderstraße, der übrigens mit großen Drainröhren versehen und dann zugeschüttet werden soll, und 50 Fuß von der Südgrenze zu stehen, indem 40 Fuß für einen Privatweg, der, um den rückwärts liegenden Theil des Stiftsplatzes zu Bauplätzen aufzuschließen, der ganzen Südgrenze entlang angelegt werden soll, und 10 Fuß für den Vorgarten an dieser Seite bestimmt sind, während zum Hauptvorgarten nach der Alexanderstraße je oben erwähnten 30 Fuß bestimmt sind. Nach Norden hin bleiben an der Alexanderstraße noch ca. 55 Fuß in der Front frei, welche vorläufig zum Garten dienen, in spätern Zeiten aber auch als Bauplatz ansgenutzt werden können. Der Bau des ersten und Hauptstiftshauses muß contractlich spätestens bis zum 15. November d. J. in allen Theilen fertig gestellt werden. Das Bewohnen desselben ist jedoch erst für nächstes Frühjahr in Aussicht genommen.

Von den „**drei Gestirnen**“ ist diesmal Servatius der schlimmste gewesen. Weiße Dächer, hängende Kräuter mit kleinen Gießkannen, das war der Anblick, der sich in der frühen Morgenstunde den besorgten Blicken des Landmanns bot. Wirklicher Schade scheint indes, ausgenommen vielleicht die und da an Kartoffeln und an den Obstblüthen, nicht vorgekommen zu sein. Servatius heißt so viel wie Erhalter, seinem Namen hat er also wieder einmal Ehre gemacht. Hoffentlich wird er es aber auch so mit dem Frost machen, damit nicht noch ein Nachzügler kommt.

Wenn man sich die jährlich zunehmende Frequenz der **Bäder** und die stets wachsende Zahl der Bäder und Sommerfrischen vergegenwärtigt, so sollte man an schlechte Zeiten nicht glauben, im Gegentheil hierin das Anzeichen blühender wirtschaftlicher Zustände erblicken. Wie erklärt sich nun dieser Widerspruch; dem Klagen über schlechte Zeiten hört man noch aller Orten. Die Antwort lautet: Es ist in den Städten Mode geworden, jährlich Bäder und Sommerfrischen aufzusuchen, und wer diese Mode nicht mitmacht, der wird ebenso über die Achsel angesehen, wie Jemand, der sich nicht den herrschenden Kleidermoden unterwirft. Das zieht! Das Bedürfnis an sich ist ja wohl da; fragt man aber, ob es richtig erkannt und die Wohlthat des ländlichen Aufenthalts richtig gewürdigt wird, so ist man sehr im Zweifel, ob man mit ja antworten kann. Ein solcher Aufenthalt wird vielfach so angesehen, als wenn er eine Gelegenheit sei, wobei man ein möglichst großes Quantum Gesundheit aufspeichern und mit nach Hause nehmen könne, etwa wie man Waizen oder Heu einernt. Wie Viele benutzen dann diesen vermeintlichen Vorrath, um den Winter über lustig in den Tag hineinzuleben, wobei man sich auch der lästigen Beobachtung der Gesundheitsregeln, namentlich zum Schutz gegen Qualm, Staub und schlechte Luft, möglicherweise auch schlechtes Wasser, überhoben erachtet. Was schadet's, denkt man, nächstes Jahr geht's ja wieder in die Sommerfrische oder ins Bad, da wird's auf's Neue wieder eingekammelt. Diese kleine Verachtung soll darauf hinweisen, daß man das, was Bäder und Sommerfrischen bieten, vielfach überschätzt, während das, was das Heim bieten kann, oder was man bei aufmerkamer Beobachtung der Gesundheitsregeln daraus machen könnte, in demselben Maße unterschätzt wird.

e. **Kastede**, den 16. Mai. Ein etwa 13jähriger Knabe aus hiesiger Umgegend war vor längerer Zeit durch Verfügung der Behörde, da die Erziehung, die ihm im el-

terlichen Hause von Seiten der Mutter zu Theil geworden, als in jeder Beziehung ungeeignet befunden wurde, dem Einflusse der Mutter entzogen und in einem dazu passend gehaltenen Hause in Kost und Pflege gegeben. Da es dem Jungen aber im elterlichen Hause besser gefallen haben mochte, so unternahm er häufige Ausflüge dorthin und wurde dann wiederholt mit Gewalt seinem Pfleger wieder zugeführt. Auch gestern hatte er wieder eine unerlaubte Reise zu seiner Mutter unternommen und wurde gegen Abend durch den hiesigen Amtsboten wieder abgeholt und vorläufig bis hier transportirt, um später durch den Gensdarmen zu seinen Pflegeeltern zurückgebracht zu werden. Der Amtsbote überlieferte ihm dem hiesigen Herbergswirthe, in dessen Hause zu einseitiger Gast passende Räume sich befinden. Nach einiger Zeit hat der Knabe seinen Wächter um die Erlaubniß, auszutreten zu dürfen und wurde von demselben und einem anderen Manne bis an die betreffende Thür, hinter welcher 's Mailüfste weht, geleitet, vor welcher die beiden Männer pflichtschuldigst Posto faßten. Als eine geraume Zeit verfloß, wurde die Thür geöffnet — der Arrestant jedoch war ausgeflogen, und zwar hatte er nicht den Weg durchs Fenster gewählt, sondern auf ungewöhnlichere Weise, durch ein Terrain, welches im gewöhnlichen Leben als „ungangbar“ bezeichnet zu werden pflegt, von welchem man mit Schiller sagen kann: „Dort unten aber ist's fürchterlich“, hatte er seine Flucht bewerkstelligt. Eine solche Liebe und Anhänglichkeit zum elterlichen Hause, die selbst die Fahrt in den Klauen der Hölle nicht fürchtet, ist wirklich anerkennenswerth und rührend. Wahrscheinlich befindet sich der Flüchtling bereits wieder in der Gewalt seiner ihm von der Behörde gesetzten Pflegeeltern.

Die Mitglieder des hiesigen Gesang-Vereins, der sich in jeder Weise kräftig und blühend erhält und entwickelt, faßten am letzten Vereinsabend den Beschluß in Folge verschiedener Vorkommnisse, ihren Austritt aus dem Verbands des „**Ammerländischen Sängerbundes**“ zu erklären, und ist dieser Beschluß dem Vorstande in Westerstede alsbald mitgeteilt. Der Kasterder Gesang-Verein wird sich in Folge dessen an dem diesjährigen zu Westerstede abzuhaltenden Sängerkongress nicht betheiligen.

Bremen, den 16. Mai. Heute ist nach längerem Leiden Herr N. A. Ordemann gestorben. Als Herausgeber und Redacteur des „**Courier**“, sowie durch seine langjährige Thätigkeit in der Bürgerchaft hatte er sich in unsern öffentlichen Leben eine Stellung errungen. Herr Ordemann's politische Laufbahn wurzelt in der Zeit von 1848, während welcher das einige Jahre zuvor von ihm gegründete Blatt „**Der Courier an der Weser**“ sich aus sehr kleinen Anfängen heraus entwickelte. Der Verstorbene verdankt in jeder Beziehung das, was er geworden ist, seiner eigenen Thätigkeit.

Ein Steuerbeamter aus Bremerhaven, der wegen Bergehens gegen die Sittlichkeit heute hier auf dem Stadthause verurtheilt werden sollte und bis zur Vernehmung in die Kanzlei im zweiten Stock verwiesen war, stürzte sich plötzlich durch die offenstehende Luftscheibe auf die Straße. Der Unglückliche, der im Fallen einen Gemüthshändler am Kopfe und an der Brust verletzete, fand sofort seinen Tod.

Die Meierei im Bürgerpark wird, wie wir hören, eine dankenswerthe Erweiterung erfahren. Dem Hauptgebäude gegenüber auf der andern Seite des Sees soll ein größeres Gebäude mit Veranden, Etagen und einem geräumigen Saale aufgeführt werden, das in seinem hinteren Theile als Scheune zu dienen bestimmt ist. Das jetzt als Scheune dienende Gebäude wird in Stallung verwandelt.

Vermischte Nachrichten.

Ein vor kurzem von Liverpool in New-York eingetroffener Dampfer brachte nicht weniger als **600 junge Damen** nach Amerika. Mit Ausnahme der Schiffsmannschaft befand sich kein Mitglied des stärkeren Geschlechts an Bord.

Gardinen, in das Gemach hineingepöht, und wie ein freudiges Wetterleuchten war es über die gebräunten Gesichtszüge gegossen, als er bemerkte, daß ihm die Gräfin ohnmächtig den Rücken zulehrt. Die schlanken Hände auf das niedrige Gesims des Fensters legend, hatte er sich behend wie ein Sichhörenden darüber hinweg in das Zimmer geschwungen, wo die dicken Teppiche, die den Fußboden bedeckten, den Schall des leichten Sprunges bis zur Unhörbarkeit dämpften, und geräuschlos war er auf die Gräfin zugeglitten, hinter der er jetzt stand, die Falten ihres Kleides mit seinem Körper berührend und ihre Bewegungen mit den Blicken einer Schlange verfolgend, die mit teuflischer Freude die ahnungslosen Sprünge eines ihrer Gewalt unrettbar verfallenen Thierchens beobachtet.

Eben hatte die also Ueberlistete die Briefe wieder in der Schatulle geborgen und die Finger an den Schlüssel gelegt, um durch seine Umdrehung den so sorgsam gehüteten Schatz in Sicherheit zu bringen, als sich eine schmale weiße Hand fest auf ihre entblößte Schulter legte, während eine andere mit eisernem Griff den unwillkürlich zu einem wilden Schrei geöffneten Mund verschloß; das Gesicht des Marquis beugte sich dicht vor ihre entsetzt aufgerissenen Augen, und seine wohlbekannte Stimme flüsterte ihr höhnend ins Ohr:

„Beruhige Dich, meine schöne Stella! Dein unnützer Wärm könnte Zuhörer zu einer Unterredung heranziehen, die wohl lediglich in Deinem Interesse besser ohne Zeugen geführt wird.“

Damit ließ er die Hand von ihrem Gesicht gleiten und machte einen blitzschnellen Griff nach dem Rastchen, das die Gräfin bei dem plötzlichen Ueberfall trampfhaft festgehalten hatte; bei dem Anblicke des Marquis aber schien ihre volle Besinnung zurückgekehrt zu sein, denn noch ehe seine Fingerspitzen die Schatulle berühren konnten, war der Schlüssel umgedreht und das Rastchen in das Fach des Schreibstisches zurückgeschoben, welches sich wie durch die Hand eines Zaubers geräuschlos schloß.

Ein wüthender Blick des Marquis verrieth den Aerg, den er über das Mißlingen des so gut angelegten Coup empfand, aber schon in der nächsten Secunde nahm sein Gesicht wieder den halb freundlichen, halb spöttischen Ausdruck an, den es gewöhnlich zur Schau zu tragen pflegte.

„Nun, meine gnädigste Gräfin,“ sagte er leichtsin zu der noch immer keines Wortes mächtigen und mühsam nach Athem ringenden Frau, „die liebevollen Blicke, mit denen Sie jochen gewisse Erinnerungen an eine vergangene Zeit betrachteten, haben mir bewiesen, daß Sie sich im Gütigen mit meiner Wenigkeit zu beschäftigen gedenken. Mein übrigens durchaus ehrlicher Besuch wird Sie darnum wohl nicht allzu sehr alterirt haben!“

Stella war in ein Zittern geknickt und starrte leichenblaffen Antlitzes den Eindringling an.

„Gaston,“ stieß sie mit vor Aufregung bebender Stimme hervor, „es bedarf nur meines Fingerdruckes an diese Stocke und man behandelt Dich wie einen gemeinen Einbrecher und Dieb!“

Der Marquis sah sie lachend an. „Du siehst, daß ich durchaus keine Anstalten treffe, Dich am Läuten zu verhindern. Die Schande, für ein paar Stunden als Einbrecher und Dieb behandelt zu werden, wäre ein nicht zu theurer Kaufpreis für die Genugthuung, die Gräfin Louisefeld als —“

„Schweig!“ unterbrach sie ihn mit angstvollen Augen. „Warum bist Du mitten in der Nacht hierher gekommen? — Was willst Du von mir?“

„Ei, warum denn mit einem Male so heftig, meine liebe Stella? — Ich denke, wir machen unsere Sache in aller Geanüthlichkeit ab, und wenn Du es erlaubst, nehme ich an Deiner Seite Platz! — So, nun können wir ganz ungestört mit einander plaudern.“

Damit hatte er sein Zittern unmittelbar neben dasjenige der Gräfin gehoben, die es nicht wagte, einen Einspruch gegen

seine unverkündete Vertraulichkeit zu erheben. Sie zog die Falten ihres Nachtwandens näher an sich, als wenn sie sich vor einer Berührung mit dem Franzosen schützen wollte, und erwartete schweigend den Beginn der Unterhaltung von seiner Seite.

„Du kannst Dir wohl denken“, sagte d'Herouilly nach einer kurzen Pause in plötzlich ernster gewordenem Tone, „daß ich mich nicht um meine wohlverdiente Nachtruhe gebracht habe, um mich hier nach Deinem Befinden zu erkundigen. Die Schuld an der für dich vielleicht etwas unliebsamen Ueberwachung trägt lediglich Deine vorhin ausgesprochene Weigerung, mir die lumpyje Summe zu geben, die ich in meinen Briefen von Dir gefordert. Ich brauche das Geld unbedingt morgen Vormittag, und da wir vielleicht in den Tagesstunden zu viel Zeit mit der Vorrede verloren haben würden, zog ich es vor, mir die kleine Abschlagszahlung auf der Stelle zu holen!“

„Und wenn ich nun auch jetzt auf meiner Weigerung bestände?“ erwiderte die Gräfin, deren Sprache gleichfalls ihre frühere Festigkeit wiedergefunden hatte. „Wenn ich Dir noch einmal wiederholte, daß Du nicht einen Pfennig von mir erhältst?“

Ein überlegenes Lächeln glitt über d'Herouilly's Gesicht. „Weshalb sollen wir uns durch solche überflüssige Neckereien aufhalten, Stella! Ich denke, es wird Dir selbst angenehm sein, meinen Besuch so viel als möglich abzukürzen. Ich sage Dir also zum letztenmal, daß ich das Geld sogleich haben muß; aber nicht, wie ich in einem Briefe schrieb, fünftausend, sondern zur Deckung der Reisekosten und zur Belohnung für meine gefährliche nächtliche Excursion zehntausend Thaler.“

(Fortsetzung folgt.)

Ringtheaterproceß. Das Urtheil gegen den Theaterdirector Jauner lautet auf viermonatlichen einfachen Arrest, gegen den Hausinspector Geringer auf viermonatlichen strengen Arrest und gegen den Maschinenführer Nitsche auf achtmonatlichen strengen Arrest, die beiden letzteren Strafen verschärft durch je einen Fasttag per Monat

Der älteste und erprobteste **Lokomotivführer** in Frankreich heißt Grisel. Er hat bei seinem Austritt aus dem Dienst das Kreuz der Ehrenlegion erhalten und seine Kollegen haben ihm ein Bankett veranstaltet. Im Jahre 1813 geboren, wurde er Führer der ersten Lokomotive, die auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn nach ihrer Vollendung verkehrte. Als später die Ostbahn gebaut wurde, trat er in deren Dienst über. Im Jahre 1875 trat er nach nahezu 35jähriger Dienstzeit mit Pension in den Ruhestand. Wiederholt rettete er während dieser 35 Jahre durch seine Geistesgegenwart und seine Pflichttreue die ihm anvertrauten Züge vor schwerer Gefahr. Am bekanntesten ist ein Vorfall, der sich am 23. November 1857 ereignete. Grisel führte einen Personenzug, der etwa 125 Reisende enthielt. Man kam spät Nachts im Vic-le-Comte an. Es regnete in Strömen, der Wind wehte mit außerordentlicher Heftigkeit, der Allier, ein reißender Fluß, an dem jene Station liegt, donnerte, hoch angeschwollen in seinem Bette dahin, Grisel wußte, daß die hölzerne Brücke über den Allier, wenige Schritte außerhalb der Station, von sehr bedenklicher Construction sei, und als der Stationsvorsteher das Zeichen zur Abfahrt gab, erklärte Grisel nicht fahren zu wollen, ehe er sich zusammen mit dem Chef von dem Zustand der Brücke überzeugt haben würde. „Fahren Sie ab und keine Widerrede!“ herrschte ihn der Beamte an. „Mein Gewissen verbietet es mir.“ „Sie bringen sich um Ihren Dienst!“ „Zu Gottes Namen. Ich kann nicht anders.“ Das heftige Zwiegespräch hatte alle Reisenden aus den Wagen gelockt; der Stationschef telegraphirte an die Direction, Grisel weigerte sich, seinen Dienst zu leisten, und verlangte Instruktionen. Als das Telegramm abgegangen war, entschloß er sich dennoch, mit Grisel zusammen nach der Brücke zu sehen. Eben wollten sie dieselbe betreten, als sie krachend zusammenbrach und vom Fluß verschlungen wurde.

Dieser Tage starb in Oesterreich Michael Stolberger. Daß er nicht der beste Mensch der Welt geworden ist, ist unbegreiflich; denn schwerlich hat ein anderer Lebender so viel **Prügel** bekommen wie er. Er begann seine Laufbahn als Soldat, riß 8 mal aus, mußte eben so oft Spießruthen laufen und bekam wohlgezählt 25 000 Ruthen-Stockprügel. Als diese Geziehungsmethode nicht an schlug, wollte das Militär nichts mehr von ihm wissen und ließ ihn aus. Da wurde er Wagaubund und Spießbube, lernte alle Zucht Häuser in Oesterreich kennen, in denen er zwei Drittel seiner Lebenszeit zugebracht hat, und starb im Zuchthaus. „Die alte Zeit,“ sagte er einmal, „war doch schöner!“

In Verona ist Marquis de la Scala als **Flüchschuster** gestorben, der letzte jener großen, einst weltberühmten Gelehrtenfamilie der Scaliger.) — Mit 212 Studenten hat die deutsche Universität in Straßburg angefangen und jetzt zählt sie 788 Studenten.

Museen und Ausstellungen sind die Passion unserer Zeit. Wenn man jetzt in Berlin ein Gebäude mit weiter Fassade hoch in die Luft emporstreben sieht und man die Werkleute fragt: „Was ist das?“ so kann man sicher sein, die Antwort zu bekommen, daß das ein Museum wird, während der Frager ein sehr ungebildeter Mensch sein muß, es nicht zu wissen. „Wer ein Museum — wofür denn?“ „Vor wat — det weest ick allene nich — aber da können Se Jist druff nehmen, et wird een Museum. Zum Anstellen müssen se doch wat haben — denn könnt's ja jar keen Museum sind.“

Flourens nimmt **100 Jahre** als Normaldauer des menschlichen Alters an. Bis zu dieser von Wenigen erreichten Lebensdauer übertrifft das weibliche Geschlecht das männliche wie 155 : 100. Bis auf 110 Jahre brachten es dagegen nach neueren Untersuchungen nur 17 Frauen gegen 58 Männer. Einzelnen ist ein weit höheres Alter zu Theil geworden: Thomas Parre 152, Henri Jenkins 169 Jahre. Von einer Million Menschen ist nach 110 Jahren noch Einer übrig. Den neuesten Angaben zufolge leben gegenwärtig 3 108 Personen über hundert Jahre in Eur. pa.

Das **Modethier** ist die Katze geworden. So schreibt man aus Berlin; auf das in Verloques, Ohrgehängen und allerhand anderen Schmuckgegenständen genugsam verewigte Schwein ist jetzt der Hund, dann die Schlange, Eidechse und Kröte — jetzt die Katze gefolgt. Einer Pariser Laune ist das Dekret entkammpt, und die Berliner Juwelierläden, die Galanteriewaarenhändler, die Album-, Etui- und Feuerzeug-Fabrikanten beilen sich, dem Edikte zu folgen. Mit gekrümmtem Rücken und gestäubtem Haar sieht man sie in Reliefprägung auf Cigarrettaschen, Portefeuilles und Portemonnaies, als Griffe der Spazierstöcke und Regenschirme, als Federwischer, Bonbonnières und Nippesfigur. Hier ist der Kolossalkopf eines riesigen Katers in oxydirtem Silber mit goldenen Augen und goldglühendem weit geöffnetem Rachen, der als Tabackbehälter dient; dort klettern an einem Ruchenteller aus polirtem Nickel zwei Katzen empor, um eine kleine Maus, die in der Mitte läuft, zu ergreifen; eine andere steht auf den Hinterbeinen und zerrt an dem Faden aus einem silbernen Knäuel und wieder eine leckt die Milch aus einer Schaal, welche als Aschbecher benutzt werden soll.

5 Minutes Puzzle §. 11. Wieder brachten die erfindertischen Amerikaner ein Spiel herüber nach unserm Kontinent, das ganz befähigt ist, seinem Vorgänger vor 2 Jahren dem Boh-Puzzle (Prinzipals-Verzweiflung, Spiel der 15) beim Publikum den Rang streitig zu machen. 5 Minutes Puzzle §. 11 5 Minutes probleme wird das Spielchen genannt und ist für 50 Pf. käuflich, nachdem es von Hamburg seinen Weg über die Leipziger Messe in alle Städte und Orte des Kontinents gemacht haben wird. Seine Ausstattung ist geschmackvoll, (Brusttaschen-Format). Es besteht aus 3 Gefäßen von bestimmtem oder verschiedenem kubischen Inhalt und 12 Nußeinheiten zum Setzen. Es ist die Aufgabe, innerhalb 5 Minuten ohne eine Maßeinheit zum Umfüllen zu haben, jede gewünschte Quantität eines gedachten Stoffes genau durch Umfüllen zu erhalten. Zu Grunde liegt die Bege, eine Wette oder dergl. Wer in 5 Minuten nicht gelöst hat, — zahlt!

An den beiden Pfingstfesttagen werden folgende **Extrapersonenzüge** abgelassen werden:

- Von Bastede nach Oldenburg.**
Abfahrt von Bastede 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Ankunft in Oldenburg 10 " " "
- Von Zwischenahn nach Oldenburg.**
Abfahrt von Zwischenahn 10 Uhr — Min. Abds.
Bloß 10 " 10 " "
Ankunft in Oldenburg 10 " 20 " "

Zu diesen Zügen haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit.

Kunstsammlungen in Oldenburg.
Großherzogliches Museum.
Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Großherzogliche Gemädegalerie.
Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Kirchennachricht.
Lambertikirche.
Sonntag, den 21. Mai 1882
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

Anzeigen.
Wegen Mangel an **getragene Kleidung** zahle sehr hohen Preis.
Andreas Rothschild,
52. Haarenstraße 52.
NB. Briefliche Bestellungen werden gern entgegenengenommen. D. D.

Frisch geräuch. **Stör** und **Speckaal**, russ. **Sardinen, Rollmöpse, Anchovis** und marinirte **Häringe** bei
W. Stolle,
Langestr. 20.

Eine neue Sendung **Matjes-Häringe** erhielt
W. Stolle.
Apfelsinen, süß und saftreich bei
W. Stolle.

Bairischen **Schweizerkäse**, 1/2 Kg. 80 Pf., echten **Limburger- u. Neuschattelerkäse** in feinsten Qualität bei
W. Stolle.

Fertige Delfarbe, trockene Malerfarbe, alle Sorten Lacke, Leinöl, und Pinsel empfiehlt billigt
B. vor Mohr, Achternstr. 4.

Loose
zur Gothaer Geldlotterie sind zu haben an der Debitstelle von
Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Gründlicher Clavierunterricht wird von einer jungen Dame gegen mäßiges Honorar erteilt. Näheres bei Herrn
Hoffmann, Staustr. 7.

Pferde zum Schlachten kauft
Joh. Hoting,
Oldenburg. Alexanderstr. 11



Das Neueste in **Filz- und Stoffhüten sowie Mützen** aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen Preisen.
G. Wüphold,
64 Achternstraße 64.

Für Maschinenheizung und Ziegeleien liefern **Förderkohlen.** Waggonweise billigt.
J. D. Spreen & Sohn.
Feinste **Schweizer-, bayr., E-damer** und **holl. Rahmkäse, holst. ostfries. und Blankenburger Käse.**
H. Gallerstedt.

Mützen aller Art empfiehlt zu billigsten Preisen
Ferd. Bernard, Schüttingstr.
Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Duzend 4 Mk., Stück 35 Pf., leere Gläser nehme für 5 Pf zurück. **J. B. Wigger.**

Möbel-Magazin
von **D. Hoting, Markt 10,**
empfehl sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Zum **Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen** etc. empfiehlt sich **G. Wüphold,** Kurwickstr. 7.

Neht trockenes **Buchenbrennholz,**
klein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 H. ctol. Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.
Express-Compagnie.

Das Neueste in **Filz- und Stoffhüten** für die Frühjahr-Saison empfehle zu billigen Preisen
Ferd. Bernard, Schüttingstr.
Oldenburg. Empfehle echt

Nienburger Brod.
Aug. Timmen, Ziegelhoffstr.

H. Meyer,
Haarenstrasse Nr. 52.
Prima Glanzwichse,
eigenes Fabrikat.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Pelzsachen werden während der Sommer-Monate gut u. billig aufbewahrt.
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Es empfiehlt sich zum **Neulegen von Pappdächern, sowie zum Theeren derselben, Planen, Regentonnen** etc
G. Wüphold, Kurwickstr. 7.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung wie **Faschenbierhandlung** befindet sich jetzt **am Canal Nr. 4.**
Ich empfehle meine anerkannt feinen Biere, als:
Helles Hannoverisches, Dunkles Bairisches
sowie das **nährhafte Malz-Kraft-Bier.**
H. Ch. Suersen, am Canal 4.

Extra-feine **Vanille-Bruch-Chocolade** per Pfund 1 Mk. 60 Pf. empfiehlt
C. Hoffmann, Staustr. 7.

Gewischt zum 22. d. Mis. mehrere **gute und zuverlässige Dienstleute.** Vorher persönlich vorzustellen.
Express-Compagnie. J. Bruns.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.** **Diedr. Tietjen,** Poggenburg 27.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegenengenommen.
H. Heinemann, 21. Haarenstraße 21.

Niederlage von Baumwollwaaren

der
Warps-Spinnerei und Stärkerei
bei

Wilh. Martin Meyer,

Schüttingstraße Nr. 9.

Es sind vorräthig: einfarbige, gestreifte und carrirte Stoffe zu Schürzen, Kleidern, Kitteln, Bettbezügen, Inlitts, Unterfuttern u. s. w. Ferner: Hemdentuche, Stouts und Bettlakenleinen, Köper, Parchend und blau Dichtgut.

Elastische Drahtmatratzen-Fabrik

von
Ph. Rudolf, Nchternstraße 42.
Anfertigung von

Elastischen  Drahtmatratzen,

dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Das Uhrengeschäft

von
Rud. Jäger,
Oldenburg, Nchternstraße Nr. 6,
empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam.

Concessionirt von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und unter staatlicher Controle stehend.
Mit dem heutigen Tage übertragen wir dem Herrn

F. Lorenzen in Oldenburg

eine Hauptagentur unserer Gesellschaft für Oldenburg und Umgegend.
Bremen, den 1. April 1882

Die General-Agentur Kahle & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce halte ich mich zum Abschluss von Versicherungen für obige Gesellschaft angelegentlich empfohlen und wird jede gewünschte Auskunft von mir bereitwilligst ertheilt.
Oldenburg, den 1. April 1881. **F. Lorenzen,** Humboldtstraße 5, Hauptagent.

Für Handwerker,

welche sich mit Nadelarbeit beschäftigen, ist die Nähmaschine eine der nützlichsten und unentbehrlichsten Werkzeuge, doch muß dieselbe den Zwecken angepaßt sein, d. h. sie muß jede Arbeit in ihrer Art schön, dauerhaft und mit Leichtigkeit herstellen. Die Singer Co. New-York ist die einzige Fabrik, welche solche Special-Nähmaschinen liefert, nämlich für Schneider-, Schuhmacher-, Portefeuille- und Sattler-Arbeiten, für Buchbinder, zur Fabrication von Hüten, Säcken, Filzsohlen, den schwersten Treibriemen zc., und sind alle Maschinen sowohl für Fuß- als für Dampftrieb eingerichtet zu haben. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2 abgegeben. — Um Verwechslungen mit anderen unter dem Namen Singer ausgetretenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The Singer Manufacturing Co“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für den Familiengebrauch sowie für leichtere Arbeiten, als Wäsche, Damen-Confection, Mäntel-Fabrication zc. empfehle „die Familien-Nähmaschinen“, welche sich wie alle Fabricate der Singer Co., durch vollkommene Construction, Güte und Leistungsfähigkeit vor allen anderen Maschinen auszeichnen und sich seit mehr als 30 Jahren auf das Glanzendste bewährt haben.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustr. 18.

Rudelsburg.

Empfehle meine Localitäten, schöne Regelpbahnen, sowie schönen Lustgarten dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Aug. Harms

Druck von Ed. Wittmann in Oldenburg, Rosenstr. 37.

Die Droguen-, Chemikalien und Thee-Handlung

von
Petz & Penning

empfiehlt alle Sorten Stärke und Artikel für die Wäsche in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen.

Oldenburg. Die bisher von dem Töpfer und Ofenseker **S. Hinrichs** hierselbst benutzte Töpferei und Ofenfabrik mit vollständigem Inventar nebst Wohnräumen habe ich mit beliebigem Antritt auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen zu vermieten.
Joh. Claussen.

Zahle die höchsten Preise für getragene Herrenkleidung, Officier-Uniformen zum Export. **F. Born,** Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Welsachen

werden während des Sommers gegen Mottenfraß gut aufbewahrt und gegen Feuergefahr versichert.

F. Bernard, Schüttingstr. 11.

Feinste Chocoladen und Thees von 2 Mk. an bis zu den feinsten Peccoblüthen, Biscuits und Cakes in den verschiedensten Sorten, ff. Vanille **Petz & Penning,** Droguen-, Chemikalien- und Thee-Handlung, Staustraße 3.

Medicinal-Tokayer und Leberthran bei **Petz & Penning.**

Droguen, Chemikalien und Thees. **Petz & Penning.**

Nienburger

Speisekartoffeln

liefert zum Preise von Mk. 2,25 pro 50 Kg. frei ins Haus **Express-Compagnie.** J. Bruns.

Schinken, schöne, ammerländische, bei Ganzen oder im Anschnitt. **Heinrich Weser.**

Schmalz, bestes amerikanisches, 1/2 Kg 65 Pf. **Heinrich Weser.**

Schnittbohnen, grüne. **Heinrich Weser.**

Speck, trockenen, ammerländischen, bei Seiten und im Anschnitt. **Heinrich Weser.**

Caffees, reinschmeckende, 1/2 Kg. 70,80, 90, 100, 110, 120, 130 und 140 Pfg., bei Abnahme von 5 Kg. das Kg. 10 Pf. billiger. **Heinrich Weser.**

„Zum fühlen Grunde“ bei Mastede. Am Sonntag, den 21. Mai:

Grosses Vogelschiessen verbunden mit sonstigen Belustigungen.

Abends **Grosser Ball.** Beginn des Schießens: 1 1/2 Uhr Nachmittags. Hierzu ladet ergebenst ein

J. Oltmanns.